

Deutscher Bibliotheksverband – DBV – Sektion IV

Protokoll der Frühjahrstagung am 26. und 27. Mai 2010 in Bremen

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

Leitung: Werner Stephan (UB Stuttgart)

Protokoll: Dr. Dieter Klages (SuUB Bremen)

Tagungsort: Bremen, Haus der Wissenschaft

Zeit: 26.05.2010: 14:00-18:15 Uhr

27.05.2010: 09:00-13:30 Uhr

Tagesordnung:

- TOP 1: Begrüßung durch Prof. Dr. Wilfried Müller, Rektor der Universität Bremen
Begrüßung durch Werner Stephan, Vorsitzender der Sekt. IV
Begrüßung durch die Gastgeberin Frau Maria Elisabeth Müller, Direktorin der SuUB Bremen
- TOP 2: Regularien, Berichte
- Protokoll der letzten Sitzung
 - Finanzen (Kurzbericht) / Mitgliederstand
 - Planungen 2010/2011
- TOP 3: **eBooks: Neue Geschäftsmodelle**
- 3.1 Neue Geschäftsmodelle für eBooks: Elsevier und UTB
Benjamin Ahlborn / SuUB Bremen
 - 3.2 Neue Geschäftsmodelle für eine nutzergesteuerte eBook-Erwerbung:
Internationale Erfahrungen
Dr. Regine Schmolling / SuUB Bremen
- TOP 4: **eBooks: Kooperative Erschließung**
- 4.1 Erschließung von eBooks – Kooperation über Verbundgrenzen hinweg
Dr. Barbara Block / GBV Verbundzentrale
 - 4.2 Erschließung von eBook-Paketen – (k)ein bayerisches Modell
Dr. Hildegard Schäffler / BSB München
- TOP 5: Die Kooperation von ZDB und EZB und die Entwicklung der Zeitschriftenplattform
Barbara Schneider-Kempf / SBB-PK Berlin
- TOP 6: **Perspektiven der Informationsinfrastruktur**
- 6.1 Elektronische Serviceangebote der UB Würzburg auf der Basis von §§ 52a und 52b UrhG
Dr. Karl Südekum / UB Würzburg
 - 6.2 Zielsicher, ergebnisorientiert und effektiv: Zentrale Dienste für die Hochschulbibliotheken in NRW
Dr. Dietmar Haubfleisch / UB Paderborn
 - 6.3 Die bibliothekarischen Verbände als Bestandteil der Informationsinfrastruktur: Ergebnisse der DFG-Studie
Prof. Sebastian Mundt / HdM Stuttgart (entfällt)
 - 6.4 Das nationale Rahmenkonzept Informationsinfrastruktur
Dr. Norbert Lossau / SUB Göttingen
 - 6.5 Nationale Hostingstrategie? Ein Workshopbericht
Werner Stephan / UB Stuttgart

- TOP 7: Bericht aus der DFG
Dr. Christoph Kümmel / DFG, LIS
- TOP 8: Die Bibliotheken privater Fachhochschulen (Ziel: Bildung einer AG innerhalb der Sektion IV)
Michaela Jobb / Hertie-School-of-Governance Berlin
- TOP 9: Verschiedenes
Benennung der Kolleginnen/Kollegen für DINI (Vorstand, Hauptausschuss)
Aufruf zur Neuwahl des Vorstandes der Sektion IV im Herbst 2010, etc.

TOP 1: Begrüßung

Der Rektor der Universität Bremen, Prof. Dr. Wilfried Müller, begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Haus der Wissenschaft. Er führt aus, dass dieses Gebäude seit den vielfältigen Veranstaltungen zum Programm "Stadt der Wissenschaft 2005" als Stätte für Dialog und Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Bevölkerung sowie Schulen, Kunst und Wirtschaft dient. Herr Prof. Müller hebt hervor, dass die SuUB Bremen als einschichtiges Bibliothekssystem überraschender Weise erstaunlich gut funktioniert, obwohl sie nicht nur die Universität, sondern auch alle anderen öffentlichen Hochschulen im Land Bremen mit Literatur versorgt. Er unterstützt ausdrücklich die strategische Neuausrichtung von Bibliotheken in Richtung e-Science und Open Access. Er ist der Meinung, dass für eine leistungsstarke Universität eine leistungsstarke Bibliothek unerlässlich ist. In diesem Sinne wünscht er allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine erfolgreiche Tagung in Bremen.

Anschließend begrüßt auch Herr Stephan, Vorsitzender der DBV Sektion IV, das Plenum. Er dankt Herrn Prof. Müller ausdrücklich für sein klares Bekenntnis zur Wichtigkeit von Bibliotheken für Forschung und Lehre. Seiner Meinung nach wäre eine Übertragung des „Bremer Modells“ auf andere Universitäten in Deutschland sehr wünschenswert. Herr Stephan bedankt sich für die Gastfreundschaft in Bremen und insbesondere bei allen Helfern vor Ort, ohne deren Engagement die Vorbereitung und Durchführung einer Tagung nicht gelingen kann. Sein abschließender Dank gilt den Firmen „Kamloth + Schweitzer“ und „Missing Link“, die als Hauptsponsoren die SuUB Bremen bei der Durchführung des vielfältigen Veranstaltungsprogramms zum 350 jährigen Jubiläum unterstützen. Ebenso bedankt er sich bei der Firma Belser Wissenschaftlicher Dienst für die Unterstützung dieser Sitzung.

Abschließend heißt Frau Müller, Direktorin der SuUB Bremen und Gastgeberin, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Bremen ebenfalls herzlich willkommen. Sie freut sich, dass die „Sektion IV“ ihrer Einladung anlässlich des 350 jährigen Jubiläums der SuUB nach Bremen gefolgt ist. Frau Müller erläutert, dass die Wurzeln der heutigen Bibliothek bis in das Jahr 1660 zurückreichen. In diesem Jahr wurde die Bibliotheca Bremensis im ehemaligen Katharinenkloster der Dominikaner eröffnet. Die Umwandlung der Bibliothek in die Staatsbibliothek Bremen erfolgte 1927. Erst 1975 bezog die Staatsbibliothek das neue Gebäude auf dem Campus der neugegründeten Universität und wurde so zur Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Die SuUB Bremen ist also deutlich älter als die Universität, wahrscheinlich ein Novum in der universitären Landschaft Deutschlands. Zum Schluss ihrer Begrüßung gibt Frau Müller einen kurzen Überblick zur Tagesordnung und dem Rahmenprogramm.

TOP 2: Regularien, Berichte

Protokoll der letzten Sitzung:

Das Protokoll der Herbstsitzung wurde verschickt. Die beiden Änderungswünsche sind eingearbeitet worden. Da dazu kein Diskussionsbedarf besteht, gilt es hiermit als verabschiedet.

Mitgliederstand:

Die Mitgliederzahl ist vor allem durch den Beitritt von Bibliotheken privater Fachhochschulen weiter angewachsen. Gegenwärtig besteht die Sektion IV konkret aus 229 Mitgliedern. Damit

sind seit der letzten Sitzung 10 neue Mitglieder hinzu gekommen. Herr Stephan bedankt sich für das Vertrauen in den DBV und diese Sektion.

Finanzen:

Durch die Zuweisung von 3200 Euro für das Kompetenznetzwerk für Bibliotheken zur Weiterführung des Bibliotheksportals (Beschluss dazu in Berlin) und die Übernahme von Reisekosten für externe Referenten beim AG-Treffen der FHs in Leipzig, ist das Guthaben aus den vorigen Jahren kräftig abgeschmolzen. Nach Eingang einer Spende (s. TOP 1) beträgt der Kontostand zur Zeit 1819,78 Euro. Hiervon müssen allerdings noch die Bewirtschaftungskosten der Bremer Tagung abgezogen werden. Um zukünftig von Spenden unabhängiger zu werden schlägt Herr Stephan vor, eine Teilnahmegebühr in Höhe von 15-20 Euro für die Frühjahrs- und Herbsttagung einzuführen. Ein Beschluss hierzu soll am 2. Tag gefasst werden (s. Top 9).

Planungen 2010/2011

Die Herbsttagung 2010 wird gemeinsam mit der DINI-Tagung vom 20. – 23. September 2010 in Cottbus stattfinden (DBV-Sektion: am 21.09.2010 nachmittags und am 22.09.2010 vormittags). Frau Dr. Tröger, Vorsitzende von DINI, berichtet kurz über den aktuellen Stand der Vorbereitungen. Sie erläutert, dass die Programmplanung für Cottbus praktisch abgeschlossen ist. Die Herbsttagung der Sektion 4, die wie dargelegt vor der DINI Tagung stattfindet, wird sich schwerpunktmäßig dem Thema Open Access widmen. Neben der Rolle von Bibliotheken in diesem Prozess werden auch Verlage die Möglichkeit erhalten, ihre Gedanken und Geschäftsmodelle zu diesem Thema vorzustellen. Außerdem positioniert sich die DFG zu ihrer Rolle als Förderer von Open Access (Stichworte: OA publizieren und Repositories).

Die Frühjahrssitzung 2011 wird wie geplant in Münster stattfinden, wahrscheinlich im März. Für eine der nächsten Sitzungen liegt eine Einladung nach Bayreuth vor. Ob dort die Herbstsitzung 2011 oder die Frühjahrssitzung 2012 abgehalten wird, steht zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht fest.

TOP 3: eBooks: Neue Geschäftsmodelle

3.1 Neue Geschäftsmodelle für eBooks: Elsevier und UTB (Benjamin Ahlborn, SuUB Bremen)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Ahlborn.ppt>

Zu Beginn seines Vortrags weist Herr Ahlborn darauf hin, dass der Markt für wissenschaftliche E-Books sehr dynamisch ist, sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite. Wie bei allen Kaufentscheidungen sollte auch vor dem Erwerb von eBooks eine Kosten-/Nutzenanalyse durchgeführt werden. Dem potentiellen Nutzen (simultane Nutzung, 24/7-(remote)-Zugriff, hohe Akzeptanz des Mediums, geringerer Aufwand für die Buchbearbeitung, geringere Bedarf an Regalflächen, etc.) stehen häufig vielfältige Kosten gegenüber (Preis pro Titel, Kosten pro Zugriff, einmalige bzw. laufende Kosten für die Bereitstellung (Plattformgebühr), Lizenz- und Archivkosten, Mehraufwand für Service und Geschäftsgang, etc.).

Danach stellt Herr Ahlborn dem Plenum verschiedene Geschäftsmodelle vor. Zunächst die bereits bekannten Modelle wie der Kauf von eBook-Paketen (Mischkalkulation mit wenigen „Rennern“ und einfacher Beschaffung), Abonnements (kein dauerhafter Kauf, automatische Aktualisierungen (Neuaufgaben), hohe Lizenzkosten), das Model nutzungsabhängiger Lizenzkosten und Onleihe (hohe Plattformgebühr, geringe Einzelpreise, A- und B-Titel (Lehrbücher, Fachbücher), etc.).

Herr Ahlborn führt aus, dass seit Kurzem zwei neue Modelle auf dem Markt sind. Das Evidence-based Model (Elsevier) eignet sich insbesondere für den Kauf von eBooks aus dem Hochpreissegment. Hierbei werden temporäre Nutzungsrechte für definierte Ausschnitte aus dem Verlagsprogramm zu reduzierten Preisen (ca. 10-30%) erworben. Nach Ablauf der Nutzungsfrist können an Hand einer Zugriffsstatistik besonders nachgefragte Titel ausgewählt

und zum Normalpreis gekauft werden. Die Bibliothek muss in jedem Fall eine vorab festgelegte Titelmenge abnehmen. Dagegen zielt das Modell der „Patron-driven Acquisition“ auf den Erwerb weniger genutzter Titel ab. Dabei werden die Titeldaten in den Katalog eingespielt. Der Kauf von eBooks wird mit dem Zugriff der Nutzer automatisch ausgelöst. Ein zentrales Problem dieses Modells stellt die Budgetkontrolle dar.

3.2 Neue Geschäftsmodelle für eine nutzergesteuerte eBook-Erwerbung: Internationale Erfahrungen (Dr. Regine Schmolling / SuUB Bremen)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Schmolling.ppt>

Ergänzend zu dem Vortrag von Herrn Ahlborn berichtet Frau Schmolling über us-amerikanische Erfahrungen mit neuen Geschäftsmodellen für eBooks. Eine nutzergesteuerte Erwerbung hat sich beim Kauf von Printmedien bereits bewährt. Instrumente, wie bspw. Kaufvorschläge oder die Auswertung von Fernleihbestellungen, tragen schon seit längerer Zeit zu einem nutzerorientierten Bestandsaufbau bei. Frau Schmolling führt aus, dass dynamische Subskriptions- und Kaufmodelle jedoch erst mit dem Vertrieb von eBooks entstanden sind. Gegenwärtig wird das Modell der „Patron-Driven Acquisition“ (PDA) von vier Aggregatoren angeboten: EBL, Ingram Mylibrary, Netlibrary und Ebrary.

Die Aggregatoren setzen dabei durchaus unterschiedliche Geschäftsmodelle mit zum Teil ähnlichen Elementen ein. Zur Begrenzung der Kosten für Bibliotheken ist die Festlegung eines Erwerbungsprofils unerlässlich (Fächer, Verlage, Erscheinungsjahr, Kosten pro Jahr oder Titel, etc.). Die Metadaten der eBooks werden temporär in den Bibliothekskatalog eingespielt. Diese Daten werden besonders gekennzeichnet, sind aber von den Nutzern von den anderen Katalogeintragungen nicht zu unterscheiden. Eine Doublettenkontrolle erfolgt durch die Erwerbungsabteilungen. Eine regelgerechte Titelanreicherung erfolgt erst nach Kauf des eBooks. Die Abrechnungsmodi der Aggregatoren sind sehr heterogen. Die Preise richten sich nach Art und Anzahl der durchgeführten Aktionen. Bei EBL wird das eBook nach der zweiten Nutzung automatisch für 100 US Dollar erworben. Bei Netlibrary wird der Kauf bereits nach dem ersten Aufruf vollzogen. Ebrary stellt ein eBook erst dann in Rechnung, wenn innerhalb eines Monats fünf verschiedene Aktionen durchgeführt werden (lesen, drucken, markieren von Textstellen, etc.).

Nach Einschätzung von Frau Schmolling wird der US-Markt bei der Einführung neuer Erwerbungsinstrumente und Geschäftsmodelle vielfach gern als Testumgebung genutzt, bevor vergleichbare Angebote mit angepassten Preisen in Europa auf den Markt kommen. Ein Blick über den Atlantik kann daher sehr lohnenswert sein.

Im Anschluss an die beiden Vorträge werden im Plenum verschiedene Aspekte des Themas diskutiert, insbesondere hinsichtlich der unterschiedlichen Lizenzmodelle. Außerdem wird parallel zum Kauf von eBooks der Erwerb von Printmedien zu Archivierungszwecken ange-regt. Auf Nachfrage bei Frau Schmolling stellt sich heraus, dass bisher noch keine ausreichenden Informationen über die Folgenutzung dynamisch erworbener eBooks vorliegen.

TOP 4: eBooks: Kooperative Erschließung

4.1 Erschließung von eBooks – Kooperation über Verbundgrenzen hinweg (Dr. Barbara Block / GBV Verbundzentrale)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Block.ppt>

Zu Beginn ihres Vortrags unterstreicht Frau Block die Notwendigkeit eines schnellen Nachweises von eBooks in Bibliothekskatalogen. Gerade beim Erwerb umfangreicher eBook-Sammlungen scheidet daher eine manuelle Erschließung der eBooks i.d.R. aus Zeitgründen aus. In solchen Fällen ist darauf zu achten, dass neben dem Zugriff auf den Content auch der Erwerb der Metadaten von den Anbietern ein integraler Bestandteil der Lizenzverträge ist. Frau Block weist darauf hin, dass eine Nachnutzung der Metadaten aufgrund heteroge-

ner Datenformate und der Qualität der Erschließung z.T. einen erheblichen Aufwand nach sich zieht. Um diesen Mehraufwand möglichst zu minimieren, ist eine Koordination zwischen Bibliotheken und Verbänden aus ihrer Sicht unerlässlich.

Dazu skizziert Frau Block anschließend einen Workflow. Bei dem Erwerb einer eBook-Sammlung wird eine Bibliothek bzw. eine Verbundzentrale Ansprechpartner für die Metadaten. Die Verbundzentrale beantragt dann bei der „Deutschen ASIL-Agentur“ ein Produktsigel. Falls keine Metadaten vorliegen sollten, muss die Datenerfassung manuell erfolgen. Bei großen Sammlungen, ist ggf. ein verbundübergreifendes kooperatives Katalogisierungsverfahren einzurichten. Generell muss gelten, dass die Metadaten den anderen Verbundsystemen schnell, mit Produktsigel und verbundübergreifendem Identifier zur Verfügung gestellt werden. Für die Datenlieferungen sind eine Reihe von Qualitätsanforderungen (Lieferformate, Zeichensatz, Lieferform, etc.) einzuhalten. Abschließend weist Frau Block darauf hin, dass sich die AG KVA in naher Zukunft mit der Integration von Metadaten der neuen Reihe „O“ (Online-Publikationen) der DNB beschäftigen wird. Die Titelaufnahmen werden zur Zeit von den Lieferanten der elektronischen Werke erstellt.

4.2 Erschließung von eBook-Paketen - (k)ein bayerisches Modell? (Dr. Hildegard Schäffler / BSB München)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Schaeffler.ppt>

Auch Frau Schäffler unterstreicht zu Beginn ihres Vortrags, dass nach dem Erwerb von eBook-Paketen die Metadaten in den lokalen Bibliothekskatalogen möglichst rasch zur Verfügung stehen müssen.

Dazu ist an der Bayerischen Staatsbibliothek für die Nutzung von Fremddaten ein Geschäftsgang eingerichtet worden, für den das Referat für Zeitschriften und E-Medien (ZEM) verantwortlich ist. Nach Abholung der Fremddaten durch die Verbundbibliothek oder das ZEM, erfolgt eine Dokumentation und qualitative Prüfung der Metadaten durch das ZEM. Anschließend werden die Daten an die Verbundzentrale zur Konversion und Anreicherung weitergeleitet. Diese Daten werden dann in die lokalen Bibliothekskataloge gemäß der Lizenzdokumentation eingespielt. Frau Schäffler weist darauf hin, dass vorab mit dem Anbieter wichtige Punkte wie bspw. Formate, Abholmodalitäten oder die Vereinbarung von Updatelieferungen zu klären sind. Um den Zeitaufwand für die Nachkatalogisierung in einem vernünftigen Rahmen zu halten, wird bei den Fremddaten nur ein vereinfachter Erschließungsstandard zu Grunde gelegt. Ein Desiderat ist die Nachführung von Sacherschließungsdaten mittels automatisierter Abgleiche. Bei den über Nationallizenzen finanzierten Pakete, werden die Metadaten von der BSB auch dem zentralen Metadatenpool für Nationallizenzen, der bei der Verbundzentrale des GBV gehostet wird, zur Verfügung gestellt.

Anschließend erläutert Frau Schäffler dem Plenum das Patenschaftsmodell. Dieses Modell kommt immer dann zum Tragen, wenn die Qualität der Fremddaten nicht ausreicht. Darüber hinaus kommt es auch bei sehr kleinen Paketen und Updates zum Einsatz. In diesen Fällen findet eine arbeitsteilige manuelle Erschließung durch Verbundbibliotheken, möglichst unter Nachnutzung vorhandener Aufnahmen, statt. Anschließend werden die Daten in die lokalen Bibliothekssysteme gemäß der Lizenzdokumentation eingespielt.

In Anlehnung an den Beitrag von Frau Block, kommt nach Meinung von Frau Schäffler der AG KVA bei der überregionalen Kooperation für die Erschließung von eBooks eine zentrale Rolle zu. Neben der einheitlichen Vergabe von Produktsigeln und der Koordinierung informeller Absprachen zwischen den Verbänden, spielt die Formulierung von Anforderungen an Metadatenlieferungen durch die AG eine erhebliche Rolle.

TOP 5: Das Problem ZDB/EZB. Die Kooperation von ZDB und EZB und die Entwicklung der Zeitschriftenplattform (Barbara Schneider-Kempf / SBB-PK-Berlin)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Schneider-Kempf.ppt>

Frau Schneider-Kempf erläutert zu Beginn ihres Beitrags den aktuellen Arbeitsstand bei Entwicklung und Aufbau einer gemeinsamen Zeitschriftenplattform (GZP) durch die Zeitschriftendatenbank (ZDB) und die elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB). Der Stand kann folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Die Kooperation der Staatsbibliothek zu Berlin (SBB) und der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) als Träger und Betreiber der ZDB mit der Universitätsbibliothek Regensburg (UBR) als Träger der EZB ist mit Bezug auf eine gemeinsame Zeitschriftenplattform (GZP) im Sommer 2009 beendet worden.
- Die Partner SBB und DNB haben beschlossen, zentrale Funktionalitäten der Zeitschriftenplattform (ZP) nun ohne die UBR zu realisieren.
- Die Kooperation von ZDB und EZB wird fortgeführt. Der Fokus liegt dabei auf der Verbesserung bereits existierender gemeinsamer Dienste.

In einem kurzen Rückblick geht Frau Schneider-Kempf auf das Projekt FIZE ein. Dieses Projekt mit den Projektpartnern SBB, DNB und UBR ist von der DFG im Jahr 2005 bewilligt worden und zielt auf verbesserte Dienste für die Endnutzer. Während der Laufzeit des Projektes, das 2008 fristgerecht abgeschlossen werden konnte, entwickelten ZDB und EZB zwei neue Dienste, die gemeinsame Verfügbarkeitsrecherche und den gemeinsamen Datenlieferdienst. Die gemeinsame Verfügbarkeitsrecherche für Zeitschriften von ZDB und EZB ermöglicht eine integrierte Bestands- und Lizenzpräsentation zu einem Titel ohne Systemwechsel. Der zweite Dienst, die gemeinsame Datenlieferung, macht es für Drittsysteme möglich, dass Nutzer, insbesondere von Verbund- und lokalen Bibliothekskatalogen, künftig unmittelbar sowohl Bestandsnachweise für gedruckte Zeitschriften wie auch Zugriffsinformationen zu elektronischen Titeln angezeigt bekommen.

Die Beendigung der Kooperation zwischen der SBB, DNB und der UBR, ist auf einen grundlegenden Dissens der Projektpartner in Bezug auf die Architektur der GZP zurückzuführen. Während SBB und DNB eine gemeinsame Datenhaltung in ihrem System favorisieren, besteht die UBR auf einem modularen Aufbau der GZP mit einem von der UBR entwickelten und betriebenen Lizenzmodul, bei dem die Lizenzdaten getrennt gehalten, aber auf der Grundlage eines gemeinsamen Datenmodells für die GZP bereit gestellt werden. Auf einer Sitzung der Projektpartner bei der DFG wurde am 30. März 2010 vereinbart, diverse Nacharbeiten aus dem FIZE Projekt bis zum Bibliothekartag in Berlin abzuschließen.

Zum Abschluss ihres Vortrags erläutert Frau Schneider-Kempf dem Plenum, wie aus ihrer Sicht die Weiterentwicklung der GZP aussehen soll. Dazu gehört die Entwicklung eines Webclients, der Aufbau einer Lizenz- und Paketverwaltung und ein Ausbau der Fremddatenübernahme. Die Finanzierung dieser Pakete zahlen allein die Unterhaltsträger von DNB und SBB.

Im Anschluss an den Beitrag von Frau Schneider-Kempf setzt eine kontroverse und zum Teil sehr hitzige Diskussion zu dem Thema ein. Herr Ball (UB Regensburg) führt aus, dass aus seiner Sicht für den Aufbau der GZP eine gemeinsame Datenhaltung in einem System nicht notwendig ist. Außerdem erklärt er auf Nachfrage, dass die Erhebung von Gebühren für die Services der EZB in keinerlei Zusammenhang mit der gescheiterten Kooperation zwischen SBB, DNB und UBR stehen. Besonders verärgert zeigen sich die Diskutanten über die Neuentwicklung von Leistungspaketen für die GZP, die bei der EZB bereits weitgehend vorliegen.

Das Plenum ist über die gescheiterte Kooperation der einstigen Projektpartner entsetzt und fordern diese auf, den gemeinsamen Aufbau der GZP möglichst zügig fortzusetzen und die Interessen der Nutzerinnen und Nutzer wieder stärker in den Fokus zu nehmen. Dazu wird vom Plenum die folgende Resolution mit 80 Ja-Stimmen, 12 Enthaltungen und einer Gegenstimme verabschiedet:

Die DBV-Sektion IV ist besorgt über die sich abzeichnende weiterhin getrennte Entwicklung von ZDB und EZB.

Sie fordert die beteiligten Einrichtungen SBB, DNB und UBR auf, dafür Sorge zu tragen, dass ein einheitliches System für Zeitschriften und Zeitungen unabhängig von der Erscheinungsform geschaffen wird. Dabei sind mindestens die folgenden Funktionalitäten herzustellen:

- *primärer Titelnachweis in der ZDB als Grundlage für alle weiteren Services,*
- *einheitliche Lizenzverwaltung für alle E-Journals,*
- *unverzögliche Integration der lizenzfreien E-Journals in den gemeinsamen Datenlieferdienst.*

Die beteiligten Institutionen werden gebeten, auf der Sektion IV-Sitzung im Herbst in Cottbus ihre Lösung vorzustellen

Der Vorsitzende der Sektion IV des DBV wird gebeten, diese Resolution den beteiligten Institutionen (SBB, DNB und UBR) und der DFG zur Kenntnis zu geben.

TOP 6: Perspektiven der Informationsinfrastruktur

6.1 Elektronische Serviceangebote der UB Würzburg auf der Basis von §§ 52a und 52b UrhG (Dr. Karl Südekum, UB Würzburg)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Suedekum.ppt>

Herr Südekum stellt dem Plenum die Einrichtung elektronischer Semesterapparate in der UB Würzburg vor. Er geht zunächst auf die rechtlichen Grundlagen ein. Nach § 52a dürfen nur kleinere Teile von Werken für Forschung und Lehre für einen abgegrenzten Personenkreis öffentlich zugänglich gemacht werden. Diese Regelung gilt seit 2003 und ist trotz Widerstand des Börsenvereins bis zum 31.12.2012 verlängert worden. Für die Digitalisierung dürfen nur Werke verwendet werden, die vor Ort verfügbar sind. Für Literatur, die der Rechteinhaber elektronisch problemlos und zumutbar zur Verfügung stellen kann, muss ein Lizenzvertrag abgeschlossen werden. Es besteht eine Vergütungspflicht über die Verwertungsgesellschaften. Der Inhalt eines Abwicklungsvertrages, der zwischen der KMK und den Verwertungsgesellschaften (ohne VG Wort) ausgehandelt wurde, sieht für 2009 eine pauschale Vergütung in Höhe von 475.000 Euro plus Mehrwertsteuer vor. Im Jahr 2010 haben die Verlage beim OLG München eine Klage auf höhere Vergütung gegen die Bundesländer eingereicht.

Herr Südekum führt aus, dass die elektronischen Semesterapparate (ESA) durch die UB direkt in die E-Learning-Plattform (WueCampus) der Universität integriert werden. Literaturlisten werden über ein Anmeldeformular hochgeladen. Digitalisierung und Hochladen gewünschter Medien erfolgt direkt durch die Bibliothek. Dozenten werden per E-Mail über die erfolgreiche Einrichtung eines Semesterapparates informiert. Eine Online-Umfrage hat gezeigt, dass rund 90% der Dozenten die Einrichtung von elektronischen Semesterapparaten für die Durchführung ihrer Veranstaltungen als sehr hilfreich bzw. hilfreich einstufen.

Danach wendet sich Herr Südekum den elektronischen Leseplätzen zu. Nach § 52b ist es zulässig, Werke aus dem Bestand öffentlicher Bibliotheken an bestimmten Leseplätzen für

Forschung, Lehre oder private Zwecke zur Verfügung zu stellen. Es dürfen nicht mehr Werke an den Leseplätzen gleichzeitig zugänglich gemacht werden, als der Bestand der Einrichtung umfasst. Hierfür ist eine angemessene Vergütung zu zahlen. Ansprüche können nur von einer Verwertungsgesellschaft geltend gemacht werden.

Nach Ansicht von Herrn Südekum gibt es mehrere Gründe, die für die Digitalisierung von Lehrbüchern sprechen. Neben dem Rückgang der Erwerbungssetats wird auch der Platz in den Regalen von Bibliotheken immer knapper. E-Books stellen aufgrund der relativ hohen Preise meist auch keine wirkliche Alternative dar. Die Bereitstellung elektronischer Lehrbücher in Würzburg könnte wie folgt aussehen. In einem ersten Schritt werden die zu digitalisierenden Bücher durch das Fachreferat ausgewählt. Aufgrund einer Auseinandersetzung mit dem Beck-Verlag, mussten bereits mehrere Bücher aus der Liste der Kandidaten gestrichen werden. Nach der Digitalisierung liegt der Inhalt als pdf-Datei vor, die von den Nutzern nicht weiter bearbeitet werden kann. Da nur das Lesen in den Digitalisaten ausdrücklich erlaubt ist, wäre in einem nächsten Schritt eine individuelle technische Lösung notwendig, die das Ausdrucken von Seiten und die Erstellung von Screenshots unterbindet. Spätestens hier stellt sich nach Meinung von Herrn Südekum die Frage, inwieweit Kosten und Nutzen für die Bereitstellung elektronischer Leseplätze noch in einem sinnvollen Verhältnis zueinander stehen. Diese Frage lässt sich außerdem erst dann abschließend beantworten, wenn im juristischen Verfahren gegen die ULB Darmstadt eine richterliche Entscheidung vorliegt.

In der anschließenden Diskussion erklärt Herr Nolte-Fischer (ULB Darmstadt), dass das Hauptverfahren im Rechtsstreit mit dem Ulmer-Verlag noch nicht eröffnet wurde. Die ULB Darmstadt überlegt zur Zeit, ob sie überhaupt die juristische Auseinandersetzung mit dem Ulmer-Verlag suchen möchte. Der Verlag ist seinerseits offenbar ebenfalls nicht an der Eröffnung des Verfahrens interessiert. Der Ulmer-Verlag möchte an den Leseplätzen nur Leserechte einräumen. Alle weiteren Nutzungsarten sollen über bilaterale Lizenzverhandlungen vereinbart werden. Nach Meinung von Frau Beger sollten die Bibliotheken genau an dieser Stelle einhaken und für weiter gehende Nutzungsrechte im § 52b streiten. Aus ihrer Sicht liegen die Chancen bei einem Verfahren vor dem BGH bei 50/50. Allerdings kostet eine solche juristische Auseinandersetzung viel Zeit und Geld. Zum § 52a führt Frau Beger aus, dass die VG Wort gern eine individuelle Vergütung in Höhe von 1,80 Euro pro Dokument über die KMK durchsetzen möchte. Dazu soll jedes einzelne von den Bibliotheken eingestellte Dokument der VG Wort gemeldet werden. Dieses Modell ist für die Bibliotheken nicht akzeptabel. Stattdessen kommt nach Ansicht von Frau Beger für den § 52a nur ein pauschales Vergütungssystem, analog zur Bibliothekstantieme, in Betracht.

Im Plenum wird mehrheitlich die Meinung vertreten, dass die juristische Auseinandersetzung mit dem Ulmer-Verlag geführt werden muss, da die Bibliotheken ansonsten den § 52b praktisch Preis geben. Außerdem werden die anwesenden Kolleginnen und Kollegen gebeten, die Rektorate für die Auswirkungen des § 52b stärker zu sensibilisieren.

6.2 Zielsicher, ergebnisorientiert und effektiv: Zentrale Dienste für die Hochschulbibliotheken in NRW (Dr. Dietmar Haubfleisch / UB Paderborn)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Haubfleisch.pdf>

Herr Haubfleisch berichtet, dass die Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken in Nordrhein-Westfalen (AGUB) eine AG Struktur und Kooperation eingerichtet hat. Diese AG geht der Frage nach, welcher Dienstleistungen und Infrastrukturen die Universitätsbibliotheken im nordrhein-westfälischen Bibliotheksverbund bedürfen, die die einzelnen Bibliotheken nicht alleine oder nicht wirtschaftlich effizient erbringen resp. aufbauen können und für die sie daher jetzt und in Zukunft externe („zentrale“) Dienstleister benötigen.

Die AG hat im Rahmen einer Fragebogenaktion im Sommer 2009 die Direktorinnen und Direktoren der Universitätsbibliotheken in NRW gebeten, an Hand einer vorgegebenen Liste ‚Zentraler Dienste heute und in Zukunft‘ eine Priorisierung vorzunehmen. Die Ergebnisse der Umfrage wurden mit Hilfe einer Portfolioanalyse aufbereitet und sollen Grundlage für die Erstellung eines Positionspapiers werden. Es zeigt sich, dass neben die inzwischen ‚klassischen‘ Dienstleistungen, wie z.B. konsortiale Erwerbung, Katalogisierung, Fernleihe (Steuerung und Logistik) und Fortbildung, neuere Dienste, wie z.B. ‚Gateways und Portale‘, ‚Identity Management Systeme‘, treten. Während die klassischen Dienste jetzt und voraussichtlich auch künftig von dem regionalen Bibliothekszentrum erbracht werden, zeigt sich bei den neueren Diensten mit hohem Innovationspotential ein differenzierteres Bild: Im Zuge der Entwicklungen in Forschung, Lehre und Studium und der zunehmenden Profilbildung der Universitäten ist festzustellen, dass sich das Anforderungsspektrum an die Universitätsbibliotheken dahingehend verändert, dass die bisher existierende starke Vernetzung der Bibliotheken untereinander und mit ihrer Verbundzentrale zunehmend ergänzt und erweitert wird durch eine Vernetzung zum Beispiel hinein in die Universität (Forschung, Lehre und Studium sowie Verwaltung), aber auch zu Lieferanten von Informationsmedien und Dienstleistern aus der privaten Wirtschaft.

Diese nach Einschätzung von Herrn Haubfleisch für alle deutschen Universitätsbibliotheken zu beobachtende Entwicklungstendenz zeigt in Nordrhein-Westfalen die Besonderheit, dass es hier seit dem 1. Januar 2007 das Hochschulfreiheitsgesetz gibt, welches Universitäten und Fachhochschulen weit reichende Kompetenzen zu Finanz-, Personal- und Organisationsentscheidungen einräumt. Seit diesem Zeitpunkt unterliegen die Hochschulen des Landes und das Hochschulbibliothekszentrum (hbz) als regionalem Bibliothekszentrum nicht mehr einer gemeinsamen Fachaufsicht.

6.3 Die bibliothekarischen Verbände als Bestandteil der Informationsinfrastruktur: Ergebnisse der DFG-Studie (Prof. Sebastian Mundt / HdM Stuttgart)

Dieser Beitrag entfällt.

Herr Nolte-Fischer (ULB Darmstadt) erklärt, dass die angekündigte Studie von den Projektnehmer, Herrn Prof. Mundt, aus persönlichen Gründen nicht erstellt werden kann, der UA Informationsmanagement der DFG aber an seiner Absicht festhält, Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Verbände zu erarbeiten und den Gremien der DFG zur Verabschiedung vorzulegen. Dies wird voraussichtlich im Herbst/Winter dieses Jahres geschehen. Der UA Informationsmanagement hatte vor zwei Jahren die Empfehlungen zur Ausstattung der Hochschulbibliotheken mit Lokalen Bibliothekssystemen aktualisiert und in diesem Zusammenhang festgestellt, daß die damit korrespondierenden, aus den 90er Jahren stammenden Empfehlungen zur Entwicklung der Verbände dringend überarbeitungsbedürftig sind. In einem zeitlich parallelen Projekt will der Wissenschaftsrat die Struktur der Bibliotheksverbände vor dem Hintergrund der weiter fortgeschrittenen Technik untersuchen und evaluieren. Inhaltliche Ergebnisse liegen in beiden Fällen noch nicht vor.

6.4 Das Nationale Rahmenkonzept Informationsinfrastruktur (Dr. Norbert Lossau / SUB Göttingen)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Lossau.pdf>

Der Bericht von Herrn Lossau wird mit Interesse zur Kenntnis genommen. In der Diskussion wird darauf hingewiesen, dass das Rahmenkonzept der WGL sowie die Arbeitsaufträge der AGs der Kommission ausschließlich Themen ansprechen, die entweder noch neue Entwick-

lungen oder Projektentwicklungen adressieren bzw. darstellen – es also dabei primär um innovative Ansätze auf dem Gebiet der Weiterentwicklung der Informationsinfrastruktur in Deutschland geht. Dem gegenüber werden laufende Aufgaben der Informationsversorgung, die seitens der Kunden- und Zielgruppen bestens angenommen werden und die in derselben Weise zur nationalen Informationsinfrastruktur gehören, überhaupt nicht adressiert.

Die Finanzierung von Maßnahmen (Personal, Qualifizierung, Projekte, Sach- und Investitionsmittel etc.) zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der nationalen Informationsinfrastruktur muss aber sowohl neue als auch laufende Aufgaben und Aktivitäten absichern und gewährleisten, so dass dies in der KII und ihren AGs als Haltung der DBV-Sektion 4 entsprechend zu kommunizieren ist. Andernfalls können sich die wissenschaftlichen Bibliotheken nämlich nur ausschnittsweise, aber sicher nicht umfassend zu den erwarteten Empfehlungen der KII positionieren.

6.5 Nationale Hostingstrategie? Ein Workshopbericht (Werner Stephan / UB Stuttgart)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Stephan.ppt>

Herr Stephan geht zunächst kurz auf die Vorgeschichte zum Workshop ein. Die Allianz der Wissensorganisationen startete 2008 die Schwerpunktinitiative „Digitale Information“. Die Allianz kommt darin überein, im Bereich der digitalen wissenschaftlichen Informationssysteme die verschiedenen Aktivitäten intensiver zu koordinieren. Ein Ziel für den Zeitraum 2008-2012 ist u.a. die langfristige Verfügbarkeit der weltweit erworbenen digitalen Medien und Inhalte sowie ihre Integration in die digitale Forschungsumgebung sicherzustellen. Ein Punkt, auf den sich die Partnerorganisationen einigen konnten, besteht in der Bündelung von Aktivitäten und Ressourcen zur Entwicklung einer Nationalen Hosting-Strategie. Hierzu wurde im April 2009 eine Studie bei der Firma Charles Beagrie, Großbritannien, in Auftrag gegeben. Die Studie empfiehlt einen Übergang gekaufter Publikationen von Verlagsservern auf eine eigene Hostingstruktur. Dazu gibt es aus Sicht der Veranstalter des Workshops drei Alternativen: Portico, Lockss(Clockss) oder lokales Hosting.

Auf dem Workshop wurden zum Vergleich der drei Alternativen die folgenden Kriterien herangezogen: Abdeckungsgrad, Verbreitungsgrad, Kosten, Governance und die zu Grunde liegende Technik. Darüber hinaus wurden die Themenbereiche Standardisierung, Netzstruktur, Mehrwertdienste und nicht zuletzt der Finanzierung eingehend diskutiert. Die Teilnehmer am Workshop konnten sich darauf verständigen, dass als ein Rahmen für Hosting und Langzeitarchivierung grundsätzlich nur eine öffentlich getragene Infrastruktur in Frage kommt, um die Nachhaltigkeit der Zugriffe auf das Material zu gewährleisten. Auch bei dieser Variante sollte in jedem Fall darauf geachtet werden, dass keine Monopolstrukturen entstehen. Letztlich konnten aber die Teilnehmer am Workshop für keine der drei untersuchten Alternativen eine eindeutige Empfehlung aussprechen. Diese Fragestellung wird nach Aussagen von Herrn Stephan in der AG Hosting/LZA der Kommission KII der GWK weiter bearbeitet. Konkrete Ergebnisse hierzu sind aber erst zum Ende des Jahres zu erwarten.

TOP 7: Bericht aus der DFG (Dr. Christoph Kümmel / DFG, LIS)

Präsentation zu finden unter: <ftp://ftp.suub.uni-bremen.de/incoming/Kuemmel.ppt>

Herr Kümmel berichtet über neue Entwicklungen in den Förderbereichen der Gruppe wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme.

Er stellt die neuen Eckpunkte zur Förderung von Nationallizenzen im Beteiligungsmodell vor. Obwohl der Nachholbedarf beim Erwerb digitaler Ressourcen mit Unterstützung der DFG mittlerweile weitgehend kompensiert werden konnte, soll das Modell der Nationallizenzen, insbesondere für laufende Zeitschriften, weiter verfolgt werden. Das Beteiligungsmodell sieht vor, dass die DFG max. 25% der Produktkosten übernehmen kann. Die restlichen 75% entfallen auf die Einrichtungen, die das Produkt aktuell nutzen. Herr Kümmel erläutert, dass zukünftig die Bibliothek selbst mit den Verlagen eine überregionale Lizenz aushandelt, der sich dann auch andere Einrichtungen anschließen können, sofern die Förderkriterien erfüllt sind. Die Fördermittel werden in ihrer Höhe erst dann festgelegt, wenn klar ist, wie viele Einrichtungen der Lizenzvereinbarung beigetreten sind. Konsortien können keinen Antrag bei der DFG stellen.

Herr Kümmel führt weiter aus, dass eine Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete vorbereitet wird. Die Evaluierung soll durch externe Dienstleister erfolgen, begleitet durch ein Expertengremium. Die Analyse ist sehr umfassend angelegt und soll den Beitrag des SSG-Systems zur überregionalen Literaturversorgung untersuchen und gleichzeitig weiterentwickeln. In die Untersuchung wird auch eine Bedarfserhebung der nutzenden Wissenschaftler sowie eine Befragung der DFG-Fachkollegiaten einbezogen. Die Expertenkommission ist im März 2010 eingesetzt worden. Herr Kümmel erklärt, dass dem Hauptausschuss der DFG laut Planung eine Empfehlung des AWBI bereits im April 2011 vorliegen soll. Nach der Evaluierung können sechs Spezialbibliotheken in die SSG-Förderung übernommen werden. Zum jetzigen Zeitpunkt liegen der DFG hierzu bereits 50 Absichtserklärungen vor.

Die DFG bereitet eine Ausschreibung zur Digitalisierung und Erschließung objektbezogener Sammlungen vor. Diese ergänzt die bestehende Förderung für handschriftliche und gedruckte Überlieferungen. Herr Kümmel erinnert das Plenum daran, dass es nach wie vor möglich und ausdrücklich erwünscht ist, Anträge zum Aufbau von Open-Access-Repositoryn einzureichen. Hierfür gibt es keine Terminbindung. Er berichtet weiter, dass zur zweiten Ausschreibung des Programms „Virtuelle Forschungsumgebungen“ bisher 16 Anträge mit einem Volumen von 5,5 Millionen Euro durch die DFG genehmigt wurden. Die wissenschaftlichen Bibliotheken treten bisher als Projekt- oder Kooperationspartner kaum in Erscheinung. Abschließend weist Herr Kümmel die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die Fortführung der internationalen Kooperation mit dem „National Endowment for the Humanities“ (USA) hin.

TOP 8: Die Bibliotheken privater Hochschulen. Ziel: Bildung einer AG innerhalb der Sektion IV (Michaela Jobb, Hertie-School-of-Governance Berlin)

Frau Jobb erklärt zu Beginn ihres Beitrags, dass viele Bibliotheken privater Hochschulen gemeinnützig und öffentlich zugänglich sind. Trotzdem werden den Bibliotheken beim z.B. Kauf von Datenbanken keine Bibliotheksrabatte eingeräumt. Außerdem würden sie gern an den Nationallizenzen partizipieren. Um zukünftig bei der Bildung von Allianzen stärker mit im Fokus zu stehen, wünschen die Bibliotheken eine engere Kooperation mit dem DBV.

Herr Stephan stellt daher den Antrag auf Einrichtung einer AG Bibliotheken privater Hochschulen unter dem Dach der DBV-Sektion IV. Dieser Antrag wird nach kurzer Diskussion vom Plenum mit überwältigender Mehrheit, bei nur wenigen Enthaltungen, genehmigt.

TOP 9: Verschiedenes. Benennung der Kolleginnen und Kollegen für DINI (Vorstand und Hauptausschuss); Aufruf zur Neuwahl des Vorstandes der Sektion IV im Herbst 2010; etc.

- Herr Stephan schlägt 6 Kandidaten für die Vertretung der Sektion IV im DINI Vorstand und DINI Hauptausschuss vor. Für den Vorstand bei DINI sollen benannt werden: Frau Dr. Beate Tröger (ULB Münster) und Herr Dr. Bruno Klotz-Berendes (FHB Münster). Für den Hauptausschuss kandidieren: Frau Sabine Giebenhain (IMZ Hamburg), Herr Dr.

Andreas Degkwitz (IKMZ Cottbus), Herr Dr. Dietmar Haubfleisch (UB Paderborn) und Herr Han Wätjen (BIS Oldenburg). Alle Kandidaten werden vom Plenum einstimmig gewählt. Herr Stephan bedankt sich bei den bisherigen Vertretern im Hauptausschuss (Herr Uwe Möbius (FH Düsseldorf), Herr Sigurd Praetorius (UB Duisburg-Essen) und Frau Dr. Sabine Wefers (ZhULB Jena)) ausdrücklich für die geleistete Arbeit der letzten Jahre. Herr Stephan hebt hervor, wie wichtig die Kooperation mit Rechenzentren und die Lobbyarbeit bei den Rektoraten der Hochschulen im Rahmen von DINI für den DBV und damit für die Bibliotheken ist.

- Um zukünftig von Spenden unabhängiger zu werden, schlägt Herr Stephan vor, eine Teilnahmegebühr für die Sitzungen der Sektion IV in Höhe von 20 Euro einzuführen (s. Top 2). Dieser Antrag wird nach einer kurzen Diskussion bei 4 Enthaltungen und 2 Gegenstimmen angenommen. Der Verwaltungsaufwand sollte dabei so gering wie möglich gehalten werden. Herr Stephan wird in dieser Angelegenheit die Geschäftsstelle kontaktieren.
- Auf der Herbstsitzung in Cottbus ist ein neuer Vorstand zu wählen. Herr Stephan bittet die Anwesenden, bis 6 Wochen vor der Sitzung die Kandidatenvorschläge bei ihm einzureichen. (Drei Mitglieder der Sektion 4 haben sich bereit erklärt zu kandidieren: Frau Dr. Irmgard Siebert, ULB Düsseldorf, Herr Manfred Walter, Bib. der HTW Berlin, Herr Dr. Steffen Wawra, UB Passau und bisheriger stellvertretender Vorsitzender. Damit sind wie vereinbart die Bereiche Universitätsbibliotheken, Regional- und Landesbibliotheken und Hochschulbibliotheken abgedeckt.) Die Sitzung wird am 21./22. September im IKMZ-Gebäude, vor der DINI-Tagung und parallel zum ZKI Treffen, stattfinden. Die vorläufige Tagesordnung sowie weitere wichtige Informationen werden auf der Homepage der Sektion hinterlegt bzw. verlinkt.
- OCLC hat eine Policy zur Benutzung der Metadaten aus dem WorldCat herausgegeben. Ansprechpartner hierfür ist Herr Dr. Ceynowa von der BSB München. Der GBV und das HBZ sehen noch einen großen Gesprächsbedarf mit OCLC. Zunächst einmal ist eine Policy eine Richtlinie und kein Vertrag. Außerdem beruht die Policy auf amerikanischem Vertragsrecht. Herr Diedrichs (GBV) führt aus, dass OCLC offenbar die Interessen der europäischen Bibliotheken nicht in ihrem Fokus hatte. Die uneingeschränkte Nutzung der Metadaten aus dem WorldCat muss für Bibliotheken in jedem Fall sicher gestellt werden. Das Plenum fordert daher weitere Gespräche mit OCLC, mit dem Ziel, den Interessen der deutschen Bibliotheken mehr Nachdruck zu verleihen.

Damit schließt Herr Stephan die Sitzung in Bremen. Er dankt den Teilnehmerinnen und Teilnehmer für ihr reges Interesse und wünscht allen eine angenehme Heimreise.

Anhang: Teilnehmerliste